

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 12 H. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Postgebühr)
1 H. 92 Pfg.

Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von F. Chr. Sommer,
Ditz und Gens.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 154

Ditz, Dienstag den 6. Juli 1915

21. Jahrgang

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pfeilspalte 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

Die russische Front in Polen durchbrochen. 8000 Gefangene.

W. L. W. Großes Hauptquartier, 5. Juli. Amtlich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals von Linzington haben auf ihrer ganzen Front den Plota-Lipa erreicht. Das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat außerordentliches geleistet. In fast vierzehntägigen Kämpfen erzwang sie angesichts einer starken feindlichen Stellung den Übergang über den Dnjestr und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her. — Am Bugabschnitt räumte der Gegner den Brückenkopf bei Krynlow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen bei Plaza (Zurobin), nördlich des Borabschnittes und bei Tarnawa-Krasnik erneut geworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Ein Sieg im Priesterwalde. 1000 Franzosen gefangen.

Eine französische Blockhausstellung südlich Morroy in die Luft gesprengt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an der Straße nach Yllem und ein französischer Vorstoß auf Souchez wurden blutig abgewiesen.

Weiterseits Croix des Carmes (am Westende des Priesterwaldes) kämpften unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Metern vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Graben auf Graben räumen und etwa 1000 unterwundene Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte sowie 4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen. — Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Ueberfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut de Recourt (südlich von Morroy an der Weichsel), die mit Besatzung und eingebaute Kampfmitteln in die Luft gesprengt und die planmäßig wieder geräumt wurde.

Unsere Flieger behielten erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit. Nördlich und westlich von Manonville wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger die Angriffe von 3 Gegnern ab. Die bei dem gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff auf Brügge geworfenen Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt nieder.

Oberste Seeresleitung.

Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet. — Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Dobrodo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich Polazzo abge schlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Wollschach und im Argebiet griff der Feind wieder vergeblich an.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet finden nur Ge-
schützschüsse statt.

Missglückter englischer Flugzeugangriff.

W. L. W. Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der Deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootzerstörern, bereits mit Tagesanbruch in der Höhe der Insel Ter Schelling und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzuspringen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam nur dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog. — Der stellvertretende Chef des Admiralstabs v. Behneke.

Die Kämpfe zwischen Dnjestr und Pruth.

Das Tageblatt meldet aus Czernowiz: Die Russen setzen vergeblich ihre Angriffe im Raume zwischen Dnjestr und Pruth fort und erleiden dabei die schwersten Verluste, obgleich sie das Menschenmaterial nicht schonen. Obwohl alle Angriffe erfolglos bleiben, betragen die feindlichen Verluste in den Kämpfen der letzten Tage 20000 Mann. In der nordöstlichen Bukowina herrschte gestern heftiger Artilleriekampf. Die Russen weichen von den unfrigen über die Grenze verfolgt zurück. Der russische Angriff hat anscheinend den Zweck, den bevorstehenden Rückzug zu erleichtern.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. W. Wien, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 5. Juli 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ungarn erreichten die verbündeten Truppen der Armee Linzington nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Verfolgung die Plota-Lipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde.

Im Abschnitt Kamionka-Strumilowa-Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhut an. Bei Krynlow räumte der Gegner das westliche Bugufer und brannte den Ort Krynlow nieder.

Weiterseits des oberen Wieprz wird gekämpft. Die verbündeten Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Vorbaches und drangen bis gegen Plotka vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

9) „Sieh mal einer die Rose an,“ lachte Onnen, „also Du

willst in unserer Ehe einmal kommandieren?“
„Nein, Onnen, das werde ich nicht, aber so etwas werde ich nie zugeben. Trost dich, danke ich Dir für Deine Absicht, denn ich sehe, daß Du mich ehelich und wahr liebst.“

Engumwicklungen sahen die beiden da und sahen glücklich lächelnd zum Fenster hinaus. Dort tobte die See noch immer, aber hier drin, im Innern dieser beiden Menschenkinder war Friede eingezogen.

„So hat Dich mein Vater,“ fuhr sie nach längerer Pause fort, „vor einem tollkühnen Schritt bewahrt und wenn auch die unselige Tat nicht rückgängig gemacht werden kann, so hat sie Dich doch gerettet. Wie dankbar müssen wir doch der Vorsehung sein, Onnen!“

„So ist's und ich denke, lange wird die Untersuchung nicht mehr dauern.“

„Glaubst Du, daß sie ihm eine lange Haftzeit zubilligen werden?“

„Nein, sicher nicht. Ich glaube überhaupt, daß die Untersuchungszeit schon hinreicht, denn mehr wie drei oder vier Monate bekommt er sicher nicht!“

Das Gespräch drehte sich des ferneren noch um diese Frage, als es klopfte und auf das Herein Onnens ein Gerichtsdiener erschien und an ihn die Frage richtete:

„Sind Sie bereit, für morgen Vormittag sich in der Justizstrasse einem Vorhörd zu unterwerfen oder ist Ihre Gesundheitszustand noch nicht derartig, daß Sie sich solch einer Aufregung unterwerfen können?“

„Ich bin bereit und erwarte den Untersuchungsrichter.“

„Schön, dann ist mein Auftrag beendet.“

„Kommen Sie, sehen Sie sich, eine Tasse Kaffee wird Sie stärken, Sie sind gewiß arg durchgefroren.“

„Ja, Herr Tomsen, das bin ich, denn der Weg von der Stadt bis hierher ist doch recht weit, ich bin so gut meine zwei Stunden gelaufen.“

Bald war der Kaffee da, und während der Mann ihn

trank, erzählte er von dem alten Jensen, daß er jetzt zuversichtlicher sei und daß er neulich ein Vermögen angenommen habe, der ihm schnell sein Vermögen zufließen sollte.

„Was, der Vater will verkaufen?“ fragte Rose erschrocken und sah erst den Gerichtsdiener und dann den Mann an.

Onnen winkte ihr mit den Augen zu und sagte: „Ist das Euer Ernst, Gerichtsdiener?“

„Aber ja doch, ich war selbst mit zur Aufsicht in der Zelle, als der Anwalt drin war, er hat schon die Vollmacht in Händen.“

Nach einer halben Stunde brach der Mann auf und allmählich erstarrten die Töne der Pferdeschellen des in der Ferne davonziehenden Schlittens.

„Nun, Onnen, was denkst Du darüber,“ warf in halb ängstlichem, halb wehrhaftem Tone Rose hin.

„Ja? Ja ich bin mir noch nicht ganz klar darüber. Laß mich ruhig nachdenken. — Halt, ich werde Dir etwas sagen, ich werde dem Anwalt schreiben, daß wir ihn sprechen wollten.“

„Schön, aber erst müssen wir wissen, wer der Anwalt ist,“ sagte Rose.

„Aber natürlich, Kleine! Morgen kommt doch der Richter, und der wird's schon wissen.“

„Also dann laß heute die Sache ruhen. 's wird außerdem Zeit, daß Du wieder ins Bett kommst, sonst strengt Dich das alles zu sehr an. Gute Nacht, Onnen!“

Am anderen Morgen brachte der Postbote einen großen Brief mit dem Dienstiegel der Kaiserlichen Marine. Er enthielt die Nachricht, daß Onnen als Invalid pensioniert werden sollte, doch müsse er zuvor noch einmal nach Kiel kommen, da noch verschiedene Formalitäten zu erledigen seien. Zum Schluß hieß es:

„Sie haben sich von dem Sie behandelnden Arzt ein Zeugnis ausstellen zu lassen, wenn Sie reisefähig sind und dies an die I. Matrosen-Division, der Sie nunmehr zugeteilt sind, einzusenden.“

gez. Holmann,

Oberleutnant z. See u. Adjutant.

Kiel, den 20. XII. 19...

Onnen gab das Schreiben an Rose, die eben einatmeten war und bat sie, es in seinem Schreibisch einzuschließen.

Zwei Stunden später fand das Verhör statt, und nach abermaligen zwei Stunden war das Protokoll beendet worden. Onnen wurde vereidigt und die Sache hatte damit insofern ihren Abschluß erreicht, als nun endgültig der Termin angelegt werden konnte, an dem der Richterspruch gegen den alten Jensen gefällt werden sollte.

„So wie die Sachen stehen,“ sagte der Untersuchungsrichter, „wird höchstens auf drei oder vier Monate erkannt, und damit ist die Sache erledigt, denn Ihre Aussage, Herr Tomsen, läßt klar erkennen, daß die ganze Sache nur ein unglückseliger Zufall ist, aber aus der Past können wir den Jensen wegen Mordverdachts nicht entlassen, da er beabsichtigt sein Gut zu verkaufen, um später außer Landes zu gehen.“

„Ach ja, Herr Richter, das fällt mir eben bei der letzten Sache ein, wer ist denn der Anwalt von Herrn Jensen,“ fragte Onnen.

Der Richter nannte den Namen des Anwaltes.

Onnen schrieb schnell einige Zeilen an ihn und bat den Richter, das Schreiben mit in die Stadt zu nehmen, was jener auch bereitwillig zustimmte.

Onnen saß schweigend seiner Rose gegenüber und sah sie lange und zärtlich an.

Das junge Mädchen stieß einen Seufzer aus und wandte sich mit einer Träne in den Augen ab; ihr bangte schwer für die Zukunft, denn nun war sie fast davon überzeugt, daß das alles von Seiten des Vaters darauf abgesehen war, sie von Onnen, den der Vater jetzt ebenso glühend liebte, wie er ihn früher gern gehabt hatte, für immer zu trennen. Der Vater wollte das Lebensglück seines einzigen Kindes seinem maßlosen Zuhorn und einer ungerechten Wut opfern.

„Rose!“

„Ja!“

„Weine nicht, Kind! Du weißt, bis Dein Vater zurück und hier alles in Ordnung ist, da bin ich, Dein Onnen, wieder der alte, denn dann bin ich gesund und dann, Du weißt, ich kenne kein Hindernis. Hast Du auch schon das Meiste gehört?“

„Onnen Tomsen, der Nachbar Jensen will auch verkaufen!“

(Fortsetzung folgt.)

Torpediert.

WAB. Lugano, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Zu der Versenkung des italienischen Segelschiffes „Sandomene“ durch ein deutsches Unterseeboot melden römische Blätter folgende Einzelheiten: Das Schiff, das 2000 Tonnen Wasserverdrängung hatte, war mit einer Holzladung von Australien nach Garetton bei Liverpool unterwegs. Die Torpedierung erfolgte in den irischen Gewässern. Der Kapitän und sechs Mann gingen unter; neun Mann wurden gerettet. Die „Sandomene“ ist das erste italienische Schiff, das den deutschen Unterseebooten zum Opfer gefallen ist.

WAB. Berlin, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus Kopenhagen behaupten alle letzten Depeschen aus London über den Unterseebootkrieg, dieser habe seinen Charakter gänzlich verändert. Die deutschen U-Boote tauchten jetzt stets zum Anhalten der Schiffe auf und versenkten sie erst nach gründlicher Untersuchung. Wie wir von zuverlässiger Stelle hören, ist diese Nachricht unzutreffend. Sie bedeutet nichts weiter als einen recht durchsichtigen Versuch, die allmählich recht gedrückt gewordene Stimmung im englischen Publikum dadurch zu heben und seine Neigung zur Zeichnung der neuen Kreditsanleihe zu fördern.

WAB. London, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Reuter-Meldung. In Plymouth kamen 68 Mann der Besatzungen der Dampfer „Kenslow“ und „Larchmore“ an, die von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurden. Beide versuchten zu entkommen und waren heftig beschossen worden. Ein Mann vom „Larchmore“ ist tot, einer verwundet.

Die Moskauer Schreckenstage.

Ein Kölner Großindustrieller, der geschäftliche Beziehungen zu Rußland unterhält, stellt der Köln. Ztg. einen Bericht zur Verfügung, der die Schreckensszenen schildert, welche sich am 9. und 10. Juni d. J. in Moskau abspielten und von schwedischen Blättern mit der Pariser Bluthochzeit am Bartholomäusstage (24. August) des Jahres 1572 verglichen wurden. Der Bericht stammt von einem seit vielen Jahren in Moskau ansässigen Augenzeugen. In diesem Brief heißt es u. a.: Das Vorspiel begann am Mittwoch, den 9. Juni, mit gegen Deutsche gerichteten Ruhestörungen unter den Arbeitern in einigen an den Grenzen der Stadt gelegenen Fabriken. (Bündel, Hühner, Schrader usw.), wobei auch leider einige Menschen umgekommen sein sollen. Wie bei den Zerstörungen im Oktober 1914 waren die Opfer nicht nur die deutschen Geschäfte, d. h. solche, die deutschen Untertanen gehörten, gehörten hatten oder seinerzeit von Deutschen gegründet worden waren, sondern auch solche, die Angehörigen anderer Nationen gehörten, deren Benennung oder Firma aber keinen echten russischen Klang hatte. Der Zerstörungsplan war kurz und bündig: die Läden und Magazine wurden gestürmt, die Schaufenster zertrümmert, Waren und Ladeneinrichtung auf die Straße geworfen, zertrümmert, vernichtet, auch fortgeschleppt. Jeugrollen band man an die Straßenbahnwagen, solange diese gingen, und ließ sie nachschleifen oder abrollen. Auf der Straße standen Polizeibeamte in ruhigem Gespräch, als ob ringsum alles in Ordnung wäre. Weitere Bänder widmeten ihre Tätigkeit den Privatwohnungen deutscher oder angeblich deutscher Untertanen, zur Richtschnur diente ihnen eine Liste. Das Mobiliar bis auf die Habseligkeiten der Diensthöfen, in der Mehrzahl wohl russische Untertanen, wurde zertrümmert und flog auf die Straße. Am meisten hat hier die Gegend um den Boulevard Tschistye Prudy gelitten, da hier viele Deutsche wohnten. Die noch in Moskau anwesenden Deutschen, von Freunden im Laufe des Tages gewarnt, hatten bei Bekannten unterkommen gesucht oder irrten auf den Straßen umher, um ja nicht von den Bänden in der eigenen Wohnung angetroffen zu werden. Gott sei Dank ist auch bis Freitag nachmittag nichts davon bekannt worden, daß Menschenleben bei der Sachzerstörung

zu beklagen gewesen wären. Das Zerstörungswerk dauerte ununterbrochen die ganze Nacht durch fort bis gegen 4 Uhr am Freitag morgen, um dann plötzlich aufzuhören, weil die Polizei einschritt. Am Abend vorher hatte es nämlich angefangen, an verschiedenen Orten zu brennen, und zwar brannte in erster Linie das Eigentum deutscher Untertanen, aber was die Bande dafür hielt. Auf der Straße Woronzow-Passe 3. B. brannten das große Wohnhaus des Seniorchefs der Firma Bogau, der seit langen Jahren russischer Untertan ist, sowie noch mehrere andere Häuser, deren Besitzer deutsche oder deutsch klingende Namen tragen; aber es brannten auch andere Gebäude, so die weltberühmte, allbekannte große Apotheke von Ferrein, Apotheker-Magazin Köhler, ja sogar die mittlere Handelsreihe, in denen ungeheure Mengen wertvoller Waren, wie Pelze, Manufakturwaren usw., aufgestapelt lagen. Man wollte wissen, daß es an 30, ja 50 Stellen gebrannt hat, und da fand es die Behörde wohl nötig, einzuschreiten. Auch Datschen (Landglüter) in der Umgegend sollen brennen, wie denn auch die Bauern gegen die Deutschen in Aktion getreten sein sollen. Nach hier am 18. Juni eingetroffenen Privattelegrammen sollen einer (Leipziger?) Pelzfirma in den mittlere Handelsreihe für eine halbe Million Rubel Pelze verbrannt sein. Ich glaube übrigens, ohne die Deutschenheute und Zerstörungen deutschen Eigentums in London und Mailand wäre die Hege in Moskau nicht vorgekommen oder wenigstens nicht in dem Umfange und unter den Begleiterscheinungen, wie sie oben geschildert sind.

Aus England.

WAB. London, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reuterische Bureau meldet amtlich: 60 000 geschulte Metallarbeiter sind jetzt bereit, überall hinzugehen, wo sie gebraucht werden, um zur Verfügung des Munitionsministers zu stehen.

England und die Neutralen.

WAB. Stockholm, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Stockholms Dagblad vom 4. Juli beklagt sich über die vermehrten Schwierigkeiten, die die Engländer neuerdings dem schwedischen Kaffeimport bereiten. Die Engländer fordern verschärfte Garantien dafür, daß der Kaffee vor Freigabe bereits an die Konsumenten in Schweden oder für den Export nach Rußland verkauft sein muß. Dieser neue Eingriff in unser Recht u. auf den freien Handel, sagt das Blatt, ruft große Entrüstung und lebhafteste Opposition unter den schwedischen Kaffeimporteuren hervor, die wahrscheinlich schon morgen in einer Konferenz über ein gemeinsames Vorgehen gegen diese unmöglichen Forderungen beraten werden.

WAB. Athen, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß ein englisches Kriegsschiff im Hafen von Debeagatsch einen neutralen Dampfer angehalten hat, und ihn unter dem Verdacht, daß er Banntware führe, untersuchte.

Schandtat russischer Soldaten.

Berlin, 5. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: Schandtat russischer Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kempin-Maloje die der Waffen und Wertgegenstände beraubte Leiche des Sergeanten B. eines deutschen Kavallerieregiments, der Tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei schweren Gewehrerschüssen am Kopf und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: Ueber die rechte Hand zog sich ein Säbelhieb, zwei weitere Säbelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten. Die Schädeldecke war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen. Das Gehirn lag neben dem Körper. Die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopfe herausgeschnitten. Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Getroffenen ihre bestialische Rohheit ausgelassen, indem sie ihm

in dieser grauenhaften Weise verstimmelten. — Ist durch die eibliche Aussage von fünf deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen gefunden und als ihren Kameraden wiedererkannt haben.

Aus Frankreich.

WAB. Paris, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Der Temps meldet: Die Mannschaften der Jahressklassen 1913, 1914 und 1915 sowie die zwischen dem 1. August und 31. Dezember 1914 zurückgestellten Mannschaften aller Jahressklassen werden jetzt auf ihre Diensttauglichkeit noch einmal untersucht. Die tauglich Befundenen werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des August einberufen.

Dünkirchen.

Das Tageblatt meldet aus Genf: Die letzte Beschießung von Dünkirchen hat nicht nur einen Sachschaden, sondern auch unter der Bevölkerung eine verheerende Wirkung hervorgerufen, so daß sich, wie französische Blätter melden, Behörden veranlaßt sahen, zum Schutze der Bewohner Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Dazu gehört, daß einer Anzahl Straßen mehrere Häuser mit weithin sichtbaren roten Fahnen an den Forderseiten versehen wurden, um diese Häuser den bei der einsetzenden Beschießung auf Straßen befindlichen Bewohnern als Zufluchtsstätten deutlich zu machen.

Die franz. Verluste bei Arras.

WAB. Stockholm, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Der Nyheter vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines deutschen Freiwilligen im französischen Heer, in welchem er schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 11 Mann verloren hat.

Die „Norddeutsche“ gegen die franzöf. Presse.

Berlin, 4. Juli. (WAB. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrem politischen Tagesbericht:

Die französische Presse, außer Stande, dem französischen Volke die militärische Niederlage Deutschlands näher oder auch nur fernere Zeit glaubhaft zu machen, sucht die mit Recht sinkenden Hoffnungen durch die Behauptung einer politischen Zerrüttung und Zermürbung in Deutschland neu zu beleben. Dazu werden die verschiedenen Ausgebungen von sozialdemokratischer Seite weidlich ausgenutzt. — So schreibt der „Temps“ am 27. Juni über die Rede Abgeordneten Braun: Die erste Stimme eines Volksvertreters hat sich im preussischen Abgeordnetenhaus vernommen, um Frieden zu fordern. Es liegt nur an uns, an Ausdauer und Festigkeit der Verbündeten, daß diese Stimme vereinzelt bleibt und daß andere aus ganz Deutschland hinzukommen. — Dasselbe Blatt sagt am 29. Juni in Rundgebung des Parteivorstandes: Daß sich die Sozialdemokratie mit dieser Rundgebung hervortun kann, nachdem sie bisher der kaiserlichen Politik gedient hat, beweist, daß die Bigotterie des deutschen Proletariats tatsächlich besteht, und das Verlangen des Volkes nach sofortigem Frieden mehr unterdrückt werden kann. Das Ungeheuer ist neu und kann, wenn es überhaupt nötig wäre, uns nur in unsern Willen bestärken, den Krieg bis zum Ende durchzuführen zum völligen Siege der Sache des Rechtes und der Freiheit. — Der „Figaro“ vom 26. Juni schreibt über die Rede: Während in Berlin die offizielle Welt lacht, so blüht, verbreitet sich in ganz Deutschland eine tiefste Stimmung, eine schreckliche Müdigkeit, ein allgemeines Ermüden. — Die anderen Blätter äußern sich ähnlich.

Die Unkenntnis der französischen Presse in der Beurteilung deutscher Zustände ist uns kein Novum. Wir erinnern uns, daß nährhafte Blätter manche innerpolitischen Einanderbegehungen als Zeichen innerlicher Zerkürung, den Beginn einer Revolution angesehen haben. Wenn

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Schlacht von La Bassée und Arras. (Vorettschlacht).

Während in Galizien die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war. Doch gab es hier kein Vorwärtstreiben durch die Reihen des Feindes, keine Verfolgung der flüchtenden Scharen mit des Mannes und Rosses letztem Atemzug. Die vielleicht gerade dem deutschen Soldaten schwerste Aufgabe galt es zu erfüllen: in einer Verteidigungskampfstellung den Ansturm eines weit überlegenen, mit zahlreicher schwerer Artillerie und unerschöpflicher Munition ausgerüsteten Gegners abzuwehren.

Denn Großes plante der Feind. Nicht etwa eine Ablenkung unserer Kräfte von dem in Galizien verblutenden Verbündeten galt es. Die Verarmung so starker Kräfte, die Anwesenheit des französischen Oberbefehlshabers, die gewaltigen Anstrengungen und die Hartnäckigkeit des Angreifers bewiesen es, die erbeuteten Befehle bestätigten es: General Joffre erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die verlorenen Provinzen und Belgien zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Galizien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte. Gelang die entscheidende Operation diesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß Rußlands Angriffsmacht erdrückt, die Kraft der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermehrt würde.

Möglichst starke Kräfte galt es, zu diesem großen Ziele zusammenzuführen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schauplatz des Durchbruchs die Gegend, in der die beiden verbündeten Armeen einander berührten.

Hier schien auch die taktische Lage nicht ungünstig für das Vorhaben. Die deutschen Truppen befanden sich nicht in für die Verteidigung sorgfältig ausgewählten Stellungen, sondern hielten im Wesentlichen die Linien, weil sie aus der Offensive entstanden waren. So konnte es nicht an schwachen Punkten fehlen.

In dem fast ebenen Gebiet Flanderns zwischen der Gegend Armentieres und von La Bassée befand sich zwar kein ausgesprochener Geländevorteil in der Hand der Engländer, immerhin gab es, insbesondere in der Gegend östlich Festubert und bei La Bassée, manche vorspringende Teile unserer Linien, an denen eine Umfassung dem Feinde leicht möglich war. Begünstigt wird hier der Angriff durch die Unübersichtlichkeit des dicht mit baumumpflanzten Gehölzen besetzten Geländes. Das im Mai schon hohe Gras verdeckt den geschickt herankriechenden Infanteristen dem Verteidiger. Der Artillerie fehlen natürliche Beobachtungspunkte. Erst hinter unserer Linie von Radingham über Aubers-Fromelles zieht eine leichte Welle nach Biolaines.

Ein anderes Bild bietet die südlich davon liegende Landschaft Artois. Hier bildet den südlichen Abschluß der Tiefebene ein etwa senkrecht zu unserer Front verlaufender langgedehnter und steil abfallender Höhenzug. Weithin erblickt man im Tiefland auf ihm den scharf abgesetzten Osthang des Bois de Boubigny, weithin leuchtete auch früher, als im Herbst zuerst unsere Reitergeschwader hierher kamen, die viel besuchte Wallfahrtskirche von Notre Dame de Vorette. Sie lag am äußersten östlichen Rande des schmalen gegen Westen noch ansteigenden Plateaus auf diesem Höhenzug und war in den Kämpfen seit dem Herbst völlig zerstört worden. Hier hatten die Deutschen schon seit dem Oktober Fuß gefaßt. Schrittweise war es ihnen gelungen, in harten Kämpfen in den Wintermonaten einige hundert Meter weit vorzudringen. Immer aber noch blieb der ganze Wald von Boubigny im Besitz der Franzosen. So klammerten unsere Badener sich nur an einen kleinen Teil dieses Höhen-

zuges an, der von beiden Seiten umfaßt war, da von La Bassée über Loos und Angres geführte Straßen von dort mit einer scharfen Spitze vorsprang über Vorettschlucht zu den beiden südlich davon in zwei dünnen niedrigen Höhen 125 geschiedenen Bachgründen tief gelegenen Orten Ablain und Carency. Von diesen Dörfern, die Ausläufer noch in Feindeshand geblieben waren, lag die östliche Vorstadt von Arras, St. Laurent, zu. Sie lag hier über La Targette dicht östlich des großen Dorfes Neuville im allgemeinen in der Tiefe zwischen zwei Höhen. Der westliche, auf dem die zerstörte alte Landmarke des Gebietes stand, bot den Franzosen treffliche Artilleriestellungen und in den Dörfern Ecurie und Roelima gute Stützpunkte.

Der östliche Höhenzug steigt von dem im Carency tief gelegenen Orte Souchez aus stark zur Höhe 140 an und senkt sich dann über La Folle zwischen Thelus und Leul hindurch gegen die Scarpe. Die Besetzung der Höhen, die die zweite Ebene um Douai nach Westen schließen und einer von dieser Stadt vordringenden Linie die erste günstige Stellung bieten, war im Oktober uns von größter Wichtigkeit gewesen. Ihr Verlust traf uns schwer treffen.

So bot für die Franzosen der Angriff auf den vorspringenden Winkel bei der Vorettschlucht und die anliegenden Stellungen gute Aussichten.

Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen. Das Wetter schränkte die Luftaufklärung ein und hinderte uns daher, das Herankommen der Truppenmassen auf der Bahn genau zu erkennen, was es beobachtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür lagen. Sehr geschickt verheimlichten die Franzosen, daß diese Verschiebungen. Keine Patrouillen durften Gräben verlassen. Bisher hatten in dem Abschnitt

Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schwerste Feuer. Auch auf alle Beobachtungs- und unserer Artillerie und in die Verbindungen nachwärts fiel Geschoss auf Geschoss ein. Bald verlagten die Feinde zu den Schützengräben, selten und langsam kamen Begänger zurück. Daß der Feind seine Hindernisse wegräumen, teilten sie mit. Von der Höhe von La Helle aus sahen wir, wie unsere Gräben in dichten Rauch gehüllt waren. Die feindliche Granate nach der andern fuhr in die schwarze Abzimmung.

(Schluß folgt.)

Der Kur- und Verkehrsverein hatte bekanntlich zur Förderung des Fremdenverkehrs im vergangenen Frühjahr an die zuständigen Stellen eine Eingabe gerichtet, mit welcher für hier auf kürzere Zeit erholungsstudehe Gäfte eine Ermäßigung der Kurabgaben angestrebt wurde. Dieser Schritt hat zu einem erfreulichem Erfolge geführt. Nach Begutachtung des Vorschlags durch die Kurkommission hat nunmehr die königliche Regierung zu dieser Keuerung die Genehmigung erteilt, und die Veröffentlichung dieser bezüglichen Bestimmung ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Vergünstigung besteht darin, daß Gäfte, die sich nur zehn Tage hier aufhalten, bei ihrer Abreise der über zehn Mark betragenden Teil der Kurtagz auf ihren Antrag von der Kurkasse zurückgezahlt wird, sobald die Kurabgabe von 10 Tagen für jede Person 10 Mk. beträgt. Um einem Mißbrauch dieser Vergünstigung entgegenzutreten, ist die Abreise dieser Gäfte nach zehn Tagen gläubwürdig nachzuweisen. Wenn diese Vergünstigung auf dem von dem Kur- und Verkehrsverein geäußerten Wunsch

direkt 10-tägige Aufenthaltskarten einzuführen, nicht ganz entspricht, so wird diese Neuerung doch immerhin fördernd auf den Kurverkehr einwirken, wenn sie in den Kreisen der Besucher in unserer Kurstadt richtig bekannt wird. Die Hausbesitzer handeln hiernach in ihrem eigenen und im allgemeinen Interesse, wenn sie alle bei ihren eingehenden Durchreisenden auf diese schon jetzt bestehende Vergünstigung aufmerksam machen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 6. Juli 1915.

d Personalien. Baurat Veilstein am Kgl. Hochbauamt hier ist zum Geheimen Baurat ernannt worden.

d Unfall. Einem hier beschäftigten Schlosser ist beim Baden ein Unfall zugefallen; er wurde mitten in der Lahn von Strömungen befallen. Seine Kameraden ergriffen ihn sofort und brachten ihn ans Land, wo er sich bald erholte.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nr. 5568.

Diez, den 29. Juni 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ein großer Teil der hier eingehenden Gesuche um Verlaubung von Mannschaften ist unvollständig und erfordert zeitraubende Rückfragen. Ich ersuche daher bei Vorlage der Urlaubsgefühle darauf zu achten, ob Militärverhältnis, Geburtsdatum, Jahresklasse und Truppenteil, bei welchem der Reklamierter eingestellt ist, ob er felddienst- oder garnisondienstfähig ist, angegeben sind. Gesuche, bei denen diese Angaben fehlen, sind von Ihnen zur Vervollständigung zurückzugeben.

Die Begutachtung der Gesuche ist vielfach nicht eingehend genug. Ihr Gutachten hat sich insbesondere über die Dringlichkeit des Gesuches auszusprechen, wobei insbesondere auszuführen ist, ob kein geeigneter Ersatz, sei es durch Verwandte, fremde Hilfe oder Kriegsgefangene beschafft werden kann und aus welchem Grunde dies nicht möglich ist.

Auch bleibt auszuführen, für welche Zeit der nachgesuchte Urlaub zur Bewältigung der dringendsten Arbeiten notwendig ist.

Im übrigen benutze ich diese Gelegenheit, den Herren Bürgermeistern zur besonderen Pflicht zu machen, vor der Begutachtung die Gesuche jedesmal auf das gewissenhafteste zu prüfen, ob die Anträge begründet sind oder nicht. Wenn einige der Herren Bürgermeister ohne Unterschied jedes Gesuchs, das sie vorlegen, befürworten, so ist die notwendige, aber sehr bedauerliche Folge die, daß Gesuche, die weniger dringlich sind, berücksichtigt und sehr dringliche abgelehnt werden, weil selbstverständlich nicht allen Anträgen Folge gegeben werden kann, und die fernstehenden Instanzen die Verhältnisse nicht so übersehen können, wie der Bürgermeister. Die durchaus unerwünschten, in letzter Zeit sich mehrenden Klagen über ungerechte Behandlung der Urlaubsgefühle sind, wenn sie überhaupt begründet sind, daher nicht selten auf die Berichterstattung der Herren Bürgermeister letzten Endes zurückzuführen.

Die begutachteten Urlaubsgefühle sind ausnahmslos von Ihnen im verschlossenen Umschlag zu versenden und nur in ganz eiligen Fällen den Antragstellern mitzugeben.

Der Landrat.
Duderstadt.

Bezahlung der von der Stadt gelieferten Kartoffeln.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Stadt für die gelieferten Kartoffeln selbstverständlich nur die ihr entstandenen Selbstkosten einfordert. Für die am 19. und 20. Mai l. Js. ausgegebenen Kartoffeln betragen die Selbstkosten 7 Mark 16 Pfg. für einen Zentner und nicht 5 Mark, wie bei der Herausgabe angenommen worden ist. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß für die erwähnte Sendung ein Zuschuß zu den Kosten aus Mitteln, die dem Kreis zur Verfügung standen, nicht gewährt werden konnte.

Bad Ems, den 5. Juli 1915.

Der Magistrat.

Einreichung von Rechnungen.

Um Einreichung der Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen im abgelaufenen Vierteljahr für die Stadt und die Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk, Kanalisationswerk und Volksbad), wird ersucht. Ebenso wird ersucht, die Rechnungen für die Kaiser-Friedrich-Schule und für die höhere Mädchenschule an die Leitung einzusenden.

Bad Ems, den 5. Juni 1915.

Der Magistrat.

Brennkaleender

für die Straßenbeleuchtung der Stadt Ems
im Monat Juli 1915.

Tage	Es brennen	Nachbrennen
1-14	9-12	12-2 1/2
15-19	9-12	12-3
20-31	8 1/4-12	12-3
—	—	—
—	—	—
—	—	—

Bad Ems, den 30. Juni 1915.

Der Magistrat.

Volksbadbetrieb.

Das Volksbad ist bis auf weiteres an 4 Tagen in der Woche nämlich **Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags** geöffnet.

Bad Ems, den 6. Juli 1915.

Der Vorstand.

Neubelegung eines Teiles des Städtischen Friedhofes.

Auf dem hiesigen Städtischen Friedhof soll demnächst mit einer neuen Belegung begonnen werden und zwar soll der Teil rechts vom Eingang, auf dem in den Jahren von 1878—1890 Kinder beerdigt worden sind, zur Neubelegung hergerichtet werden.

Die in diesem Teile belegenen Kindergräber werden daher jetzt eingezogen, soweit nicht von den Angehörigen der Verstorbenen für die Dauer der nächsten Begräbniszeit (etwa 35—40 Jahre) die Uebertragung der Grabstelle unter Zahlung der Uebertragungsgebühr von 50 Mark beantragt wird.

Denjenigen Angehörigen, die die Uebertragung einer Grabstelle in dem vorgenannten Friedhofsteil wünschen, wird daher hiermit anheimgestellt, bis zum 1. September l. J. bei dem Magistrat einen diesbezüglichen Antrag zu stellen.

Gleichzeitig wird den Angehörigen der in dem bezeichneten Friedhofsteil Beerdigten, soweit nicht eine Uebertragung der Grabstelle stattfindet, anheimgegeben, die etwa vorhandenen Grabsteine, Einfriedigungen usw. bis zum 1. September l. J. wegzunehmen, andernfalls diesfalls darüber Verfügung getroffen wird.

Bad Ems, den 5. Juli 1915.

Der Magistrat.

Haltefinderwesen.

Auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 22. Juni 1915, betreffend das Haltefinderwesen, abgedruckt in Nr. 150 des Kreisblattes vom 1. Juli 1915, wird hiermit aufmerksam gemacht.

Wer fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege halten will, bedarf dazu der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist die unentgeltliche Uebernahme ehelicher Kinder in Kost und Pflege.

Wer ein Haltekind in Pflege genommen hat, muß das Kind innerhalb drei Tagen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde als Haltekind anmelden, und, sobald die Pflege aufhört, insbesondere auch bei der Abgabe in eine Krankenpflegestation binnen drei Tagen nach Beendigung der Pflege (unbeschadet der im § 7 angeordneten Meldung des Todes eines Haltekindes) wieder abmelden.

Zu diesen Meldungen ist, wenn die Erlaubnis einer verheirateten Frau erteilt ist, deren Ehemann an zweiter Stelle verpflichtet.

Der Sterbefall eines Haltekindes ist, unbeschadet der standesamtlichen Meldung, von der Pflegerin oder deren Ehemann unverzüglich, womöglich noch am Todestage, spätestens aber in den Vormittagsstunden des nächstfolgenden Tages, der zuständigen Ortspolizeibehörde zu melden, unter Namhaftmachung des Arztes, falls ein solcher zu seiner Behandlung zugezogen worden ist. Die Beerdigung darf erst nach erteilter polizeilicher Erlaubnis vorgenommen werden.

Bad Ems, den 5. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von Herrn Anton Lehmer	3,— M.
Von Herren Uhrberg, Schlüter u. Paul	22,— M.
Von Ungenannt	6,— M.
bereits eingegangen	478,— M.
zusammen	509,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Markt in Diez.

Der für den 8. d. Mts. vorgesehene Viehmarkt findet nicht statt.

Der Magistrat.

Wir beabsichtigen einen Versuch mit der Einführung von Schuhwerk mit Holzsohlen zu machen und bitten um Anmeldung des Bedarfs Rathaus Zimmer 1 unter Angabe der Anzahl Paare und wenn möglich der Größennummer.

Diez, den 3. Juli 1915.

Die Kriegsfürsorge-Kommission.
Scheuern, Bürgermeister.

Todesanzeige.

Heute früh entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater

Friedrich Paul

Veteran von 1870/71

im vollendeten 69. Lebensjahre.

Frelendiez, den 5. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharine Paul, geb. Römer,
Wilhelmine Paul,
Fritz Paul, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet statt, Mittwoch, den 7. Juli, nachm. 4 Uhr.

(6363)



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb
Mitglied, Herr

August Habel.

Wir verlieren in ihm einen strebsamen Freund des Vereins und werden sein Andenken ehren halten.

Kaninchenzuchtverein Bad Ems.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Bad Ems, den 6. Juli 1915.

Witwe Habel und Kinder.

Todes- + Anzeige.

Berwandten und Bekannten die trauernde Mitteilung, daß heute morgen 3 1/2 Uhr unser lieber Mann, unser taurer Bruder, Schwager Onkel

Franz Schröder

nach langer Krankheit, öfters versehen mit hl. Sterbsakramenten der kath. Kirche, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Bad Ems (Wiesbach), den 5. Juli 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frau Schröder u. Geschwister Schröder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Besondere Einladung ergeht nicht.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet Freitag morgen 7 1/4 Uhr statt.

Für Einmachgurken,

seits frisch vom Feld, nehme schon jetzt Bestellungen entgegen.

August Bars, Bad Ems.
Telefon 182. (6377)

Wir suchen

verkauft. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, beabsichtigt Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der „Vertrieb- u. Verkaufszentrale“ Frankfurt a. M. Hansjahn. (6378)

Ein Zimmermädchen

für Emser Hotel gesucht. (6381)
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges Ma-

für sofort gesucht.

Panorama, Bad Ems.

Küchenmädchen

für bald gesucht.

Näheres Geschäftsstelle d.

Hausbursche

zum sofortigen

gejucht.

Hotel Löwen

Bad Ems.

Kräftiger Junge

als Hausbursche gesucht.

August Roth, Bad Ems. (6357)

Ein Junge

gesucht für leichte Arbeit in

Bohn. Wo sagt die Exped.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche

Mittwoch, den 7. Juli

Pfarrkirche

Abends 8 Uhr

Mattis. 5, 13—16.

Lieder: 211, 203, 423.

Maffan.

Mittwoch den 7. Juli

Abends 8 1/2 Uhr: Kirchliche

Gesellschaft

Herr Dekan

Bad Ems.

Bauschule

in Oldenburg

Meister u. Polier

händige Ausbildung

Ausführliches Programm